

SALZBURGER FESTSPIELE 2012



La bohème 2012

*Glanzvolle Erstaufführung von La bohème bei den Salzburger Festspielen –
Kathrin Brunner über Puccinis Pariser Künstler-Bohème.*

„**Fröhlich und schrecklich**“ – so war nach Ansicht von Henri Murger das Leben der Pariser Künstler-Bohème, der er im Fortsetzungsroman *Scènes de la vie de bohème* in der Mitte des 19. Jahrhunderts ein Denkmal gesetzt hatte. Und so sah es auch Puccini, der „auf einen Schlag gefangen war“ von der durch Murger porträtierten Studenten- und Künstlerwelt. Es war der Stoff, der Puccinis *Credo* entsprach: „Ich bin nicht geschaffen für heroische Gesten. Ich liebe die Seelen, die wie wir fühlen, aus Hoffnung und Illusion bestehen, die blitzende Freude und tränende Wehmut empfinden.“

Puccini und seine Librettisten fassten Murgers Vorlage geschickt zusammen, setzten neue Akzente, ergänzten. Dennoch: Eine Handlung im strengen Sinne existiert kaum. Wie im Film huschen Szenen, Bilder und Impressionen am Zuschauer vorbei. Die Kamera fängt die Szene einmal als Close-up, dann wieder als Totale ein. Schlaglichtartige Momentaufnahmen zeigen den Freundschaftsbund von vier jungen Individualisten in der Großstadt Paris: den schreibenden Rodolfo, den philosophierenden Colline, den malenden Marcello und den der Musik zugewandten Schaunard. Mehr schlecht als recht schlagen sie sich mit ihren Künsten durchs Leben. Ihre Werke bleiben größtenteils Fragment, der große Wurf gelingt kaum. Aber sie sind Optimisten und haben den Mut, für ihre Träume einzustehen: „An Träumen und an Chimären und an Luftschlössern ist meine Seele Millionärin“, sagt Rodolfo einmal. Und an anderer Stelle: „O schönes Alter der Illusionen und Utopien! Man glaubt, man hofft, und alles erscheint so schön!“ Mangels Einkommen ist ständiges Improvisieren gefragt, das aber auch ein erhöhtes Maß an Lebendigkeit gewährleistet. Man hat endlos viel Zeit und macht sich nichts aus gesellschaftlichen Verpflichtungen. Wie unbeschwerte Kinder gehen diese Künstler durchs Leben, gemeinsam tanzend, lachend, singend, flirtend, streitend, leidend, trinkend und essend ... Für die Außenseiterin Mimì, die in ihrer fragilen Verfassung nach Anschluss sucht, muss die Aufnahme in diese Clique wie ein glücklicher Fieberrausch sein. Und für Rodolfo wiederum ist die schutzbedürftige und feinfühligke Mimì – vorübergehend – das perfekte Traumbild, das ihn zu poetischen Höhenflügen anregt: „Das ist Mimì, ein fröhliches Blumenmädchen. Ihr Kommen vervollständigt unsere schöne Freundschaft, weil ich ein Dichter bin und sie die Poesie. Aus meinem Gehirn sprießen Lieder, aus ihren Fingern sprießen Blumen, aus der jubelnden Seele sprießt die Liebe.“

Seine vielen Figuren und Situationen zeichnet Puccini mit einer bewundernswerten musikalischen Sparsamkeit, vor allem die Szene um Mimìs Tod: Mimì ist kein heroischer Moment zugeordnet, sie stirbt gleichsam lautlos in der Ecke. Immer wieder werden kleinste Details wie mit einem Vergrößerungsglas musikalisch punktgenau beschrieben, werden leblose Dinge wie ein brennendes Papier in Sekundenschnelle hörbar zum Leben erweckt – eine Technik, auf die der Begriff der „szenografischen Musik“ zutrifft. Rasanter Konversationston und lyrische Inseln wechseln einander ab; melodische Zellen, die dann und wann aufblitzen, schaffen eine atmosphärisch dichte Einheit. Ihre Spannung gewinnt die Oper durch die Kontraste. Sie pendelt zwischen Wärme und Kälte, zwischen Außen und Innen, zwischen Intimität und Masse, zwischen Verschwendungssucht und Armut, zwischen unbekümmerter Lebensfreude und herber Enttäuschung, zwischen Illusion und Desillusion. Alles brennt – und verbrennt früher oder später auch wieder: der hochfliegende und rasch verebbende Idealismus der Bohemiens

ebenso wie Rodolfos Liebe zu Mimì, der sie wie glühende Kohlen fallen lässt, als sich ihr Krankheitszustand zusehends verschlimmert. Und schließlich Mimì selbst, die im Gegensatz zur vitalen und pragmatischen Musetta nicht für dieses Leben gemacht zu sein scheint. Die großen archetypischen Themen der Menschheit – sie machen die ungebrochene Faszination dieser Oper aus: Liebe, Eifersucht, Verrat, Treue, Tod – Themen, die die Menschen aller Kulturen und jenseits aller sozialen Unterschiede miteinander teilen.

Für den italienischen Regisseur Damiano Michieletto geht es in erster Linie darum, eine zeitgemäße Form für die Geschichte zu finden und das Lebensgefühl junger Menschen von heute einzufangen. Als Bohemiens schweben ihm „freakige“ Traumtänzer vor, die für ihre Leidenschaften eintreten, ihren Visionen nachgehen und es wagen, nach neuen Wegen in der Kunst zu suchen – mögen sie darin auch grandios scheitern. Die ernsthafte und brutale Seite des Lebens blenden diese jungen Künstler fürs Erste erfolgreich aus. Es gilt, die Sentimentalität des Stücks durchaus ernst zu nehmen, aber dennoch im Detail besonders realistisch und präzise zu erzählen. Dass der Regisseur dabei kein Postkarten-Paris im üblichen Sinne auf die Bühne bringen wird, versteht sich von selbst. Die pulsierende und faszinierende Großstadt mit all ihren Licht- und Schattenseiten will Michieletto den Zuschauern ganz aus der verspielten Optik dieser vier Träumer präsentieren.

Kathrin Brunner